

Thornener Presse.



Bezugspreis:

für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf.; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 M., ohne Bestellgeb.

Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:

die Zeilspalte oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Invalidentum“, Berlin, Spaakenstein u. Bogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslands. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 45.

Sonnabend den 22. Februar 1902.

XX. Jahrg.

Die Reichsregierung gegen den Kompromißantrag.

In der Donnerstagsitzung der Zolltarifkommission machte Staatssekretär Graf Posadowsky, wie schon kurz gemeldet, längere vertrauliche Mitteilungen, die er mit der Erklärung schloß, die verbündeten Regierungen würden für den Kompromißantrag in keinem Stadium zu haben sein. Zu dieser Erklärung hatten sich mehr als 100 Mitglieder des Reichstages, die der Zolltarifkommission nicht angehören, eingefunden, darunter vor allem die Mitglieder der Budgetkommission, die deshalb den Beginn ihrer Sitzung bis 11 Uhr hinausshob. Abg. Heim (Str.) erklärte, nach den Mitteilungen des Staatssekretärs Grafen Posadowsky sei seine Stellung eine andere geworden, wie bisher, nachdem er erkannt habe, daß die Gerste, die Hauptfrucht des kleinen Bauern, geopfert werden solle. Eine längere Debatte entspann sich darüber, inwieweit die Mitteilungen des Staatssekretärs als vertrauliche behandelt werden sollen. Abg. Speck (Str.) hielt es für das Beste, wenn der Staatssekretär des Innern eine besonders abgefaßte Erklärung zum Protokoll der Kommission gebe; dann wisse jeder, was in der Erörterung berührt werden könne. Staatssekretär Graf Posadowsky verwahrte sich dagegen, daß er seine vertraulichen Mitteilungen zu Protokoll geben könne. Abg. Müller-Meinungen (freif. Volksp.) hielt dann eine Dauerrede gegen die Getreidezölle und speziell den Gerstenzoll. Zugewiesene erklärte das Glanzzeichen, das zur Plenarsitzung tief, und Müller-Meinungen erklärte, er müsse hier abbrechen, um an der Plenarsitzung teilnehmen zu können. Vorsitzender Abg. Kettich fragte den Redner, ob seine Ausführungen beendet seien, und er suchte ihn, da dies verneint wurde, fortzuführen. Abg. Müller-Meinungen erwiderte, da er im Plenum notwendig sei, verzichte er auf das Wort.

Die „Kreuzztg.“ sagt heute: Nach den feststehenden Neuernungen des Reichskanzlers mußte man wohl auf eine derartige Kundgebung gefaßt sein. Wir wenigstens haben uns den Gang der Entwicklung nicht anders gedacht und schon vor einigen Tagen erklärt, daß wir gar nichts anderes erwarteten, als

daß die Vertreter der verbündeten Regierungen den Kompromißantrag in diesem Stadium der Beratungen noch auf das schärfste bekämpfen würden. In dieser Auffassung vermag uns auch die Erklärung Posadowskys nicht zu erschüttern. Wenn wir uns allerdings in dem bisherigen Verlauf der Verhandlung davon überzeugen mußten, daß diese Erklärung das letzte Wort der Regierung bedeute, so mußten wir allerdings unsere Hoffnung, daß überhaupt etwas zustande kommt, bedeutend herabsetzen. — Die „Verl. N. Nachr.“, das Organ der Großindustriellen, bemerkt: Mit dieser Kundgebung sind die Interpellationen, die von konservativer und agrarischer Seite hinsichtlich der bisherigen Erklärungen des Reichskanzlers beliebt wurden, endlich und endgültig abgeschlossen.

Gegen die Erhöhung der Industriezölle liegt eine weitere Auslassung der „Kreuzztg.“ vor: In einer Polemik gegen die „Münchener Allgemeine Zeitung“, die angeführt hatte, die erhöhten Industriezölle seien im wesentlichen nur Kompensationsobjekte für den Abschluß von Handelsverträgen, kommt sie zu dem Schluß: Ist die Landwirtschaft in die Lage versetzt, die industriellenollerhöhlungen tragen zu können, so wird sie dieses thun, wie sie dies ja bisher unter ungünstigen Verhältnissen ohne Murren gethan hat; allein stiefmütterlich behandelt und noch dazu gebrügelt zu werden, das ist auch für die Landwirtschaft zu viel. — Die „Freif. Ztg.“ schreibt in ihrer heutigen Nummer: „Soyons amis!“ riefen wir in unserer Zeitung vor einiger Zeit den Agrariern zu und forderten sie auf, mit uns gemeinschaftlich gegen die Erhöhungen der Industriezölle anzukämpfen, da sie doch die von ihnen für notwendig erachtete Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle nicht durchsetzen könnten. Wir wiederholten diese Aufforderung und es scheint auch fast, als ob die Agrarier auf der ganzen Linie sich mit dem Gedanken beschäftigten, es nunmehr sich eifrig angelegen sein zu lassen, eine Vertagung der Konjunktion der Landwirtschaft und der Landwirtschaft, wie sie die Erhöhung der Industriezölle mit sich bringen würde, zu bekämpfen. Wir finden dies durchaus erklärlich und gerechtfertigt. Also begaben wir für diesen Zweck die Streitart; dann können wir im Bunde mit den Agrariern wenigstens die Erhöhung der Industriezölle verhindern.

Die Schwäne von Weidlingen.

Roman von Emma von Borstede.
(43. Fortsetzung.)
„Warum muß?“
„Nun, z. B. wenn Sie sich verheirathen, liebe Ady, dann wäre unser schöner Kreis gleich zerrissen, denn Sie sind die Seele desselben.“
„Liebster, bester Cornet, darüber dürfen Sie vollständig ruhig sein. Ich mich verheirathen, ich —“
„Nun, wäre das so zum Erstaunen?“
„Gewiß, mir fehlen alle Reize, welche ein Weib begehrenswerth machen.“
„Zuerst also Geld.“
„Und weiter, Ady?“
„Nun, zweitens Jugend —“
„Nichtig, Sie bekommen bereits weiße Haare.“
„Nicht viele sogar!“ Nun lacht Ady auch und neigt sich ihm entgegen.
„Aber wenn Sie nun trotz all dieser Fehler von jemand heiß und leidenschaftlich geliebt und trotzdem begehrt würden?“
„Ich glaube nicht daran.“
„Tante Ady, seien Sie mal offen: Sergei liebt Sie mit anderen Augen als denen eines Freundes an!“
„Sergei?“ Adeltraut ist todtenbleich geworden.
„Cornet, um Gotteswillen, scherzen Sie nicht, seien Sie ehrlich — Ist das Ihr Ernst?“
„Haben Sie das noch nie bemerkt?“
„Cornet, wenn Sie wirklich mein Freund sind, und Adeltraut neigt sich ihm stehend entgegen und ergreift seine Hand, „helfen

Sie mir! Ich fühle nichts für den armen Mann. Lassen Sie es nicht dahin kommen, daß er zu mir spricht! Ich möchte ihm nicht weh thun. Wie kommt er nur zu diesem traurigen Wahn?“
„Er hofft gewiß, daß aus Mitleid einft Liebe wird.“
Fräulein von Weidlingen schüttelt das Haupt. Er hat nichts zu hoffen — nie —
„Ady — seien Sie offen, der Bruder fragt die Schwester — haben Sie nie Liebe für einen Mann gefühlt, ich meine jene echte, herrliche Liebe, die nichts fragt nach Neuheiten und Schein, die mit dem Geliebten gehen würde bis ans Ende der Welt, ohne Zaudern, ohne Bedenken?“
„Dem Bruder antwortet die Schwester: ja,“ entgegnet Adeltraut leise, aber fest. „Im Laufe des Lebens glaubte ich der Liebe entstehen zu können, als es dann über mich kam, war es zu spät.“
„Was nennen Sie zu spät, Ady?“ Cornet sieht ihr herzlich ins Auge. „Ich lasse nur eines gelten: wenn man nicht wieder geliebt wird.“
„Das ist's.“
„Und Sie irren sich nicht, Sie sind nicht vielleicht in einem Wahn befangen?“
Adeltraut von Weidlingen wendet sich ab, ihre Lippen zucken. Nein, ihre Hoffnung zerfiel in Staub, über dem Stern ihres Glückes zogen sich finstere Wolken an. — Es war ja auch Wahnsinn und Verblendung, lächle Freundschaft mit Liebe zu verwechseln. Sie war wie ein thörichtes Kind, als sie Blicke und Worte des geliebten Mannes hoffnungsvoll zu deuten begann. Nichts blieb von dem Lenztraum, als eine

Politische Tageschau.

Ueber den deutschen Schulverein in Oesterreich enthalten die „Mittheilungen des allgemeinen deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande“ folgendes: Ein großes Stück nationaler Arbeit hat der allgemeine deutsche Schulverein in Oesterreich auch in seinem letzten Vereinsjahre wieder geleistet. Er hat in dieser Zeit nicht weniger als 37224 Kronen für Schulzwecke ausgegeben. Damit hat der Verein nun während der 21 Jahre seines Bestehens im ganzen 830000 Kronen dem österreichischen Schulwesen zugewendet. Er besitzt heute 17 eigene Schulen mit 32 Klassen; die Gründung von 17 weiteren Schulen ist theils ausschließlich durch ihn erfolgt, theils durch seine Förderung ermöglicht worden. Eigene Kindergärten besitzt der Verein heute 32; doch bestehen deren außerdem noch 12 von ihm ins Leben gerufen. Unterstützt wurden zudem im letzten Vereinsjahre 52 Schulen und 62 Kindergärten. Dabei ist abgesehen von dem, was die Einzelverbände und Ortsgruppen thaten. An einer Anzahl von Orten sorgt der Verein für die Ertheilung von Religionsunterricht beider Konfessionen, für deutschen Sprachunterricht, Industrial-, Fortbildungs- und Musikunterricht. Grundstücke und eigene Schulgebäude besitzt der Verein über 50; im vergangenen Vereinsjahre wurden 20 neue Schulbauten unterstützt. Außerdem wurden etwa 70 Schulen Einrichtungsgegenstände und Lehrmittel gespendet. 17 Bibliotheken wurden ebenfalls in diesem Jahr begründet oder erweitert. Dazu kamen zahlreiche Unterstützungen armer Kinder, besonders durch Zahlung von Schulgeld und Schulmengen und durch Weihnachtsgaben. Endlich wurden in 117 Fällen Gehaltszulagen und Ehrengaben an Lehrer gewährt. Trotz dieser großen Summe von Arbeit und Opfern konnte jedoch kaum das notwendigste geschehen. Es kann und muß hier von den Deutschen noch viel mehr geleistet werden. Bringen doch die Slawen und Wälschen Oesterreichs ganz unverhältnismäßig viel mehr Opfer für solche Zwecke, in der richtigen Erkenntniß, daß die Entscheidung der nationalen

brennende, schmerzende Wunde. Es ist Mitleid gewesen, das aus seinen Mienen, seiner Handlungsweise sprach. Noch jetzt erdöhete das Mädchen vor Scham bei diesem Gedanken. Mitleid — Mitleid nur — und sie hatte Liebe gewollt, hatte vielleicht gar anfangs in ihren Briefen ihre Gefühle zu offen verrathen.
„Sie sind vielleicht zu stolz,“ beginnt Cornet wieder. Sie glauben womöglich, das Geständniß Ihrer Liebe sei Erniedrigung, und der geliebte Mann ahnt garnicht, welches Glück ihm blüht.“
„Ja, ich bin zu stolz,“ das Mädchen richtet sich hoch empor, „zu stolz, um zurückgestoßen zu werden. Ich kann meine heiligsten Gefühle mein tiefstes Leben nicht preisgeben an die Gefahr hin, verschmäht zu werden. Das Glück der Liebe ist nur für junge Menschen, ich aber bin alt und — verblüht.“
„Sie sind entschieden zu beneiden.“ Cornet ist sehr ernst geworden. „Wissen Sie denn nicht: Ich will nur Dich von Dir, was frag ich nach dem andern! Damals, als Sie ohnmächtig an meines theuren Vaters Brust ruhnten, hatte ich eine Vision, Ady — ich —“
„Cornet, wenn Sie einen Funken Erbarmen in sich fühlen, schweigen Sie! Wie können Sie mich so martnen!“
Der junge Mann schweigt in der That, aber jenes bedeutungsvolle Lächeln von vornhin spielt abermals um seine Lippen. Er weiß jetzt bloßlich, weshalb Adeltraut alle Menschen mit Güte und Freundschaft umgiebt, nur seinen Vater nicht.
Etwas später läßt er sich Tinte und Papier kommen und schreibt nach D...

Kämpfe vor allem bei der Schule liegt. Wir stehen mit unseren Aufwendungen hierfür so weit zurück, daß die Slawen, stolz auf ihre eigenen Erfolge, sich in ihren Blättern in Spott über die Leistungen des deutschen „60-Millionen-Volkes“ ergehen. Vor allem auch bei den Reichsdeutschen muß die Theilnahme an dieser nationalen Arbeit noch viel allgemeiner werden, damit der reichsdeutsche allgemeine Schulverein noch viel mehr als bisher dem österreichischen Bruderverein Hilfe leisten kann.

Aus Rom wird vom Donnerstag gemeldet: Der Papst empfing heute im Thronsaale den Ausschuß, der sich für die Veranstaltung von Festlichkeiten aus Anlaß des 25. Jahrestages der Thronbesteigung des Papstes gebildet hat; der Ausschuß überreichte dem Papste Erinnerungsmedaillen zur Vertheilung an Pilger. Zur Feier des 25. Jahrestages der Erwählung des Papstes Leo XIII. wurde heute in der Peterskirche ein feierliches Tebenm abgehalten. Der Feier, die vom Kardinalstaatssekretär Rampolla geleitet wurde, wohnten 24 Kardinäle, etwa 40 Bischöfe und die päpstlichen Nobelparden in Galauniform bei. Eine Menge von etwa 20000 Köpfen füllte die Kirche; es waren etwa 300 Vertreter der katholischen Vereine Roms erschienen, die brennende Kerzen trugen, ferner viele Abordnungen religiöser Anstalten Italiens und des Auslandes. Als der Papst nach der Feier, hinter einem Fenster seiner Gemächer stehend, zusah, wie die Teilnehmer die Basilika verlassen, wurde er von der Menge die Hülfe und Tücher schwenkte, ehrfurchtsvoll begrüßt. Dem Papst, der sich sehr wohl befindet, sind heute sehr zahlreiche Glückwunschsbesuchen aus allen Theilen der katholischen Christenheit zugegangen.

In Italien ist eine Ministerkrisis ausgebrochen, da einige Minister gegen die Ermäßigung des Salzpreises sind, die für die Massen doch keine Erleichterung bedeute, hingegen das Budget schädige. Der Außenminister Guisio trat zurück, weil er in der Eisenbahnfrage mit dem Schatzminister uneins, zugleich auch gegen die geplante Ehescheidung ist. Das Entlassungsgeuch des Ministers für öffentliche Arbeiten, Guisio, hat der König genehmigt. Am Donnerstag

Der Brief nimmt gar kein Ende, Seite auf Seite füllt sich. Aus jeder Zeile aber lieft man: „Komm bald und bleibe so lange wie möglich!“

Magdalene hat das Ziel ihres Lebens erreicht. Glanz und Glück liegen an der Seite ihres hochgestellten Gatten vor ihr. Die bildschöne Frau ist mit Auszeichnung in den höchsten Kreisen empfangen worden und sitzt sich von einem Fest in das andere. Der Palast, den der Fürst in einer der schönsten Straßen besitzt, wird nicht leer von Besuchern. Jede freie Stunde aber benützt Magdalene, um an die Schwester zu schreiben, welche sie solange vergessen hat. Hier im fremden Lande, unter andersprechenden Menschen erwacht es wie leise Sehnsucht in ihr nach der treuen Schwester, nach dem Verständnis eines edlen, reinen Herzens. Fürst Demidoff-Urbanski war kein sehr feuriger Verlobter, als Gatte aber ist er von einer beneidenswerthen Ruhe. Er hat eben eine schöne Frau geheirathet, damit sie in seinen verwöhnten Kreisen glänzen soll. Die Huldigungen der entzückten Herrenwelt sind ihm eben recht. Sein Haus soll der Sammelpunkt der höchsten Gesellschaft sein. Der seine, glatte Weltmann ist in seinem eigenen Hause Magdalene gegenüber ganz verwandelt, ein ganz anderer. Die Dienerschaft zittert vor seiner brutalen Heftigkeit; die junge Frau fürchtet sich vor derselben. Ehe Magdalene bei Hofe oder auf einem Fest erscheint, mustert er sie und ist zornlich rücksichtslos in seiner Bemerkung.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzialnachrichten.

Schönsee, 20. Februar. (Trauerfeier. Erhöhung der Brotpreise.) In der hiesigen katholischen Kirche wurde heute für den verstorbenen Herrn Baderfabrikdirektor Schmitz eine feierliche Trauerandacht abgehalten, zu welcher viele Freunde des Verstorbenen erschienen waren.

Gradenz, 19. Februar. (Selbstmord.) Am Montag hat sich der Eigentümer Wilhelm Hömer in Safran erhängt. Die andauernde Krankheit seiner Frau soll der Beweggrund der unglücklichen That sein.

Stum, 19. Februar. (Wegen der vielen Brände) der letzten Zeit fand eine Bürgerversammlung statt; es wurde beschlossen, eine Wächternacht zu einrichten, um durch Patrouillen, die alle 2 Stunden abwechseln, den Nachtwächtern Hilfe zu leisten, um hierdurch die Stadt vor Brandstiftern und Einbrechern mehr zu schützen.

Danzig, 20. Februar. (Verleumdungen.) Der Gouverneur von Thorn, Herr General der Infanterie v. Amann, der gegenwärtige Stellvertreter des Herrn kommandierenden Generals v. Lenge, ist bis einschließlich den 22. d. Mts. beurlaubt.

Allenstein, 19. Februar. (Die hiesigen Wohnungsverhältnisse) werden immer schwieriger, und die Mietpreise werden immer mehr gesteigert.

Gumbinnen, 19. Februar. (Die neue Verhandlung gegen Marten und Hül) wird voraussichtlich eine volle Woche dauern, da noch mehr Beugen vernommen werden sollen, als bei der ersten Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht.

Aus Ostpreußen, 20. Februar. (Eine furchtbare Bluthat) verübte Donnerstag früh (wie schon gestern gemeldet), der achtjährige Sohn des Brennereiverwalters Schwiderski auf dem Gutshof bei Uhs. Während sich der Vater im Walde und die Mutter auf dem Markte zu Uhs befanden, ermordete er durch Uebeltun seine drei jüngeren Geschwister; der Thäter ist ein schwächlicher Junge mit sehr trübem Gesichtsausdruck.

Bromberg, 20. Februar. (Eisenbahndirektionspräsident a. D., Geh. Oberbaurath Wry) ist im Alter von 74 Jahren in Berlin gestorben.

Argentan, 17. Februar. (Verunglückt.) Der 26jährige Wädrer Sommerfeld aus Lufazewo wurde beim Fällen einer der vor seinem Gehört liegenden Boppeln von dem niederstürzenden Baum so unglücklich getroffen, daß er nach einer Stunde starb.

Dtrowo, 19. Februar. (Verunglückt. Selbstmord.) Gestern fuhr der Kutcher Philip Schmalanski mit einem schweren Fackwagen hierher. Beim Bahnübergang an der Adelnauer Chaussee schenkte die Biere; Sz. stürzte vom Wagen und wurde so unglücklich überfahren, daß er alsbald starb.

Bosen, 20. Februar. (In einem Unfall von Bahnsinn) stürzte sich gestern früh zwischen 2 und 3 Uhr die 28jährige Tochter der Wittwe Jungmann

„Wilcome to Prince Henry“ (Willkommen, Prinz Heinrich.) Da der 22. Februar als Geburtstag George Washingtons gesetzlicher Festtag ist, verpflichtet der Empfang sich zu einem glänzenden Marinefestspiel zu gestalten.

Zur wirtschaftlichen Krise.

Stettin, 19. Februar. In der gestern abgehaltenen Aufsichtsrathssitzung der „Oderwerke“ wurde beschlossen, eine außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre auf den 14. März d. J. nach Grabowo einzuberufen, der der Antrag des Aufsichtsraths und Vorstandes auf Beschließung der Liquidation der Gesellschaft vorliegen wird.

Ausland.

Wien, 20. Februar. Der Kaiser fuhr heute Vormittag bei dem Palais des Erzherzogs Rainer vor, überreichte dem erzhertzoglichen Paare als Angebinde zur goldenen Hochzeit sein Portrait, sprach seine Glückwünsche aus und kehrte hierauf nach der Hofburg zurück.

Der Krieg in Südafrika.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz meldet Lord Kitchener vom Mittwoch schon wieder aus Pretoria eine Unglücksbotschaft, General Gilbert Hamilton meldet, daß er gestern, während er sich auf dem Marsche nach Nigel befand, bei Klippan ein Gefecht mit dem Feinde gehabt habe, in dessen Verlauf ein Theil der zweiten Dragoner, der nach dem linken Flügel detachirt worden war, umzingelt und abgeschnitten wurde.

Der Kriegspolitik der englischen Regierung haben die englischen Liberalen am Mittwoch ein energisches Mißtrauensvotum erteilt. In einer Versammlung des Gesammtvorstandes der nationalen liberalen Vereinigung in Leicester wurde von dem Vollzugsausschuß ein Beschlufsantrag eingebracht, in welchem bezüglich des Krieges in Südafrika die Politik der Regierung, welche bedingungslose Uebergabe der Buren fordert, verurtheilt wird.

Der Empfang des Prinzen Heinrich durch die amerikanische Kriegsstote am Sonnabend wird nach dem vom Admiral Evans aufgestellten Programm folgendermaßen verlaufen: Die amerikanischen Kriegsschiffe, die am Tage der Ankunft von 8 Uhr morgens bis Sonnenuntergang vollen Paradeschmuck tragen, feuern bei der Vorbeifahrt des „Kronprinz Wilhelm“ einen Salut von 21 Schuß, wobei jedes Schiff auf dem Hauptmast die deutsche Flagge hisst.

Nichtern zu vergleichen. Er meinte, dies sei grundsätzlich nicht richtig. Wenn sie sich beispielsweise statt mit den Nichtern mit Gelehrten oder außerordentlichen Professoren vergleichen würden, ständen sie viel besser. Gegen die Anregung, die Errichtung von Mädchengymnasien zu gestatten, da die jetzige Vorbildung der jungen Mädchen für die Universitäten unvollkommen sei, verhielt sich der Minister ablehnend.

Die Landesvertretung der preussischen Apotheker ist durch die im Januar erfolgten Wahlen in den Apothekerkammern, welche für jede Provinz gebildet sind, eingerichtet worden. In sämtlichen Provinzen sind 137 Kammermitglieder gewählt.

Das „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht eine Verordnung, wonach § 21 des Gesetzes betr. Schlachtvieh- und Fleischschau am 1. Oktober 1902 in Kraft tritt. Der Paragraph bestimmt: Bei der gewerbmäßigen Zubereitung von Fleisch dürfen Stoffe oder Arten des Verfahrens, welche der Waare eine gesundheitsgefährliche Beschaffenheit zu verleihen vermögen, nicht angewendet werden.

Einer Bekanntmachung über den Fett-, Wasser- und Salzgehalt der Butter hat der Bundesrath am Donnerstag zugestimmt.

Die Amerikafahrt des Prinzen Heinrich.

Geschenke Kaiser Wilhelms für Roosevelt hat Prinz Heinrich auf die Reise genommen. Die Ueberreichung dieser Geschenke aber begegnet Schwierigkeiten. In der Verfassung der Vereinigten Staaten heißt es: „Keine Person, die unter den Vereinigten Staaten ein Vertrauens- oder bezahltes Amt bekleidet, soll ohne Zustimmung des Kongresses irgend ein Geschenk, Gratifikation, Amt oder Titel von irgend einem König, Fürsten (Prince) oder fremden Staat annehmen.“

Der Empfang des Prinzen Heinrich durch die amerikanische Kriegsstote am Sonnabend wird nach dem vom Admiral Evans aufgestellten Programm folgendermaßen verlaufen: Die amerikanischen Kriegsschiffe, die am Tage der Ankunft von 8 Uhr morgens bis Sonnenuntergang vollen Paradeschmuck tragen, feuern bei der Vorbeifahrt des „Kronprinz Wilhelm“ einen Salut von 21 Schuß, wobei jedes Schiff auf dem Hauptmast die deutsche Flagge hisst.

Ist die neue parlamentarische Session mit einer Thronrede eröffnet worden, zum erstenmal durch den König persönlich. Die Thronrede kündigt einen Gesetzentwurf über den Arbeitsvertrag und eine Justizreform an, sowie eine Vorlage, die dahin geht, in Uebereinstimmung mit dem gemeinen Recht anderer Völker das ideale Prinzip der Unauflöslichkeit der Eivilhe einzuschränken und durch gerechte Vorschriften die gegen uneheliche Söhne gerichteten Bestimmungen abzuändern.

In Spanien erwächst dem Ministerium die Gefahr, durch die Unruhen in Barcelona hinweggeschwemmt zu werden. Alle Gruppen der parlamentarischen Opposition sind darin einig, die Regierung als unfähig zur Lösung des Konfliktes zu erklären; das Cabinet müsse durch ein anderes ersetzt werden.

In Barcelona hat sich die Mittwoch noch erheblich verschärft. Die Mitglieder der Vorstände der Arbeitervereinigungen wurden verhaftet, die Versammlungslokale dieser Vereinigungen sind geschlossen worden, die Universität und alle Schulen sind geschlossen. Die Truppen, welche zur Wiederherstellung der Ruhe herangezogen worden waren, wurden von Individuen, welche sich auf den Balkons des Theaters „Santo Madrona“ befanden, angegriffen und mußten von der Schußwaffe Gebrauch machen.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Februar 1902. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Der Kaiser hörte heute in Hubertusstock den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts von Hülsen-Häseler. Dem Generalstabsarzt Dr. v. Lenthold, der heute seinen 70. Geburtstag feiert, hat der Kaiser eine kostbare silberne Bowle überreichen lassen.

